

Die Sanitätswarte

Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Pflege- und Irren-Anstalten, Kliniken, Sanatorien, Bade- und Massage-Instituten, Seebädern

Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Wusterhausener Straße 15. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105, 06 Redakteur: Emil Dittmer.	Reichsaktion: „Gesundheitswesen.“	Erscheint wöchentlich, Freitags. Bezugspreis: vierteljährlich durch die Post (einschließlich Bestellgeld) 5 Mark. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105, 06
---	--------------------------------------	---

Die Zelle.

I.

Dem Jahre 1866 stellte der Jenaer Professor der Zoologie C. Häckel folgenden Lehrsatz auf: „Die Vorfahren unserer Wirbeltiere und des Menschen waren ursprünglich einzellige Organismen, jeder vielzellige Organismus ist aus einer einfachen Stammzelle entstanden.“ Aus einer solchen Stammzelle hat sich im Laufe der Zeit der Körper unserer jetzigen Wirbeltiere und der des Menschen entwickelt, nachdem er die verschiedensten Entwicklungsstufen durchlaufen hat. Die Abstammungslehre zu behandeln, würde zu weit führen. Wir begnügen uns mit folgender Ausführung: „Der Körper der Tiere, mit Ausnahme der Kriecher (Protozom) setzt sich aus einer ungeheuren Anzahl von Zellen zusammen, man kann den Körper mit einem Gebäude vergleichen, bei dem die einzelnen Bausteine die Zellen bilden.“

Der Name Zelle hat in der Zoologie keine Berechtigung mehr, er ist aber in derselben eingeführt und wird aus diesem Grunde beibehalten. Wie ist der Name Zelle entstanden? Der innere Bau der Pflanzen entsteht aus kleinsten Kämmerchen, die durch besondere Wände voneinander getrennt sind. Diese Kämmerchen bezeichnet man als Zellen. Da man diese Zellen bei den Pflanzen vorfand, so glaubte man sie auch im Tierkörper zu finden. Später stellte sich heraus, daß den Zellen des Tierleibes die Wände fehlten; jedoch sind die Zellen miteinander verbunden, ohne durch besondere Wände getrennt zu sein. Die Zellen sind so klein, daß sie nur mit Hilfe des Mikroskops sichtbar sind. Die Größe der Zellen beläuft sich ungefähr auf 3 bis 100 μ ($\mu = 0,001$ mm). Sie bilden einen selbständigen Körper, der die Fähigkeit besitzt, sich zu ernähren, zu wachsen, sich fortzupflanzen und auf äußere Eindrücke zu reagieren. Wegen dieser Eigenschaften führt die Zelle auch den Namen Elementarorganismus. Eine Zelle besteht aus folgenden wichtigen Teilen. Aus dem Zelleib, Zellkern und den Zellkörperchen. Der Zelleib besteht in seinem Inneren aus der Zellsubstanz oder dem Protoplasma. Das Protoplasma ist eine flüssige, farblose, körnerreiche Masse, die eine Anzahl chemischer und biologischer Eigenschaften besitzt. Die Zellsubstanz setzt sich in der Hauptsache aus Eiweißstoffen zusammen; außerdem finden wir einen großen Wasserreichtum vor. In ihrem Verlauf ist die Zellsubstanz oder das Protoplasma homogen oder von Strukturen durchzogen, von denen wir drei bestimmte Arten kennen, und zwar eine netzartige, eine wabenförmige und eine granularförmige. Haben wir im Zelleib eine Netzstruktur, so finden wir im Protoplasma ein Netzwerk von feinen Fasern, die den Zelleib durchziehen. Befindet sich im Zelleib eine Wabenstruktur, so besteht diese aus einem Netzwerk, dessen Fasern nicht offen enden, sondern sie sind untereinander zu feinen wabenartigen Gebilden verbunden. Zuletzt haben wir die Granularstruktur; hier finden wir im Zelleib oder im Protoplasma eine feine Körnerschicht, die aus kleinen Elementarkörnern besteht, die durch eine besondere Substanz zusammengehalten wird. Die Granularschicht ist für den Stoffwechselvorgang innerhalb der Zelle von großer Bedeutung. Als Hauptplasma bezeichnet man die oberste Schicht des Protoplasma, sie ist frei von der Granularschicht.

Der Zellkern ist ein vom Protoplasma im Innern der Zelle abgegrenzter Teil, der die verschiedenartigsten Formen besitzt. Die Zellkerne finden wir eine bläschenförmig, hufeisenförmig oder eine

sternförmig verästelte Form. In jeder Zelle finden wir einen Kern, und in bestimmten Zellgruppen tritt auch eine Vielkernigkeit auf. Der Zellkern besteht aus festen und flüssigen Bestandteilen. Als feste gilt das Kerngerüst und als flüssige der Kernsaft. Das Kerngerüst bildet im Kerninneren ein gröberes oder feineres Netz, dessen Fasern aus zwei verschiedenartigen Substanzen, aus einer färbaren, dem Chromatin und aus einer nicht färbaren, dem Adromatin, bestehen. In den Maschen des Netzwerkes finden wir eine stärkere Ansammlung der Chromatinsubstanz in Gestalt der Kernkörperchen.

Im Zelleib bemerken wir einen helleren oder dunkleren strahligen Hof, das Archoplasma. In seiner Mitte sitzt eine einfache oder doppelte Kugel, das Zentralkörperchen. Bei der Zellvermehrung spielt dieses eine wichtige Rolle.

Als Teile, die eigentlich nicht zu der Zelle gehören, gelten die Zellhäute, sie sind vom Protoplasma abgesetzt. Bei vielen Zellen fehlt die Zellhaut, und wo sie vorhanden ist, können wir feststellen, daß sie eine Umbildung oder Ausscheidung des Protoplasmas ist. Wird die Zelle von der Zellhaut allseitig umschlossen, so bezeichnet man die Haut als Pellicula, liegt sie nur an einer Fläche einseitig an, so heißt sie Cuticula, und geht das Protoplasma allmählich in eine scharfe Kante über, so nennt man diese Art der Zellumhüllung die Crusta. Als nicht direkte Bestandteile gelten weiter die im Zelleib eingeschlossenen Farbstoffe, Fetttröpfchen und Kristalle.

Die Form der Zelle ist mannigfaltig, die Grundform ist rund. Außerdem finden wir zylinder- und spindelförmige, abgeplattete oder solche, die zu langen Fasern ausgezogen sind.

Der Kern paßt sich der Form der Zelle an. Zwischen den einzelnen Zellen befindet sich eine Masse, die man als Zwischenzellmasse bezeichnet. Diese ist in den meisten Fällen als eine Umwandlung des Protoplasmas zu betrachten. Die Bewegungsercheinungen der Zellen treten am häufigsten in der Gestalt der amöbenartigen Bewegung auf, diese wird dadurch hervorgerufen, daß der Zelleib, stumpfe oder spitze Fortsätze ausstreckt. In die Fortsätze strömt die Zellsubstanz nach einer bestimmten Richtung dahin. Dadurch wird eine Ortsveränderung hervorgerufen. Unsere weißen Blutzellen vollführen eine amöbenartige Bewegung.

Die Vermehrung der Zellen geschieht durch eine Teilung, die in zwei Formzuständen auftritt, nämlich in einer direkten und in einer indirekten Teilung. Ist eine Zelle, die der direkten Zellteilung unterliegt, teilungsreif, so streckt sich der Zellkern in die Länge. Die Streckung geht soweit vor sich, daß die beiden Kernteile nur noch durch einen dünnen Faden miteinander verbunden sind. Dieser Faden reißt, und es sind zwei Kerne vorhanden. Unter denselben Bedingungen teilt sich auch der Zelleib in zwei Hälften, so daß nach erfolgter Zellteilung in jeder Hälfte des Zelleibes sich eine Hälfte des Zellkernes befindet, und so aus der einen Zelle zwei entstanden sind. Die indirekte Zellteilung ist komplizierter. Ist eine Zelle teilungsreif, so nähern sich die Zentralkörperchen der Kernhälften; sie teilen sich in zwei Hälften, eine rückt in den oberen Teil und eine in den unteren Teil des Zelleibes; untereinander sind sie durch feine Fäden, durch die Zentralspindel miteinander verbunden. Während dieses Vorganges hat sich im Zellkern eine merkwürdige Veränderung abgespielt. Das Kerngerüst ist größer geworden, und die Chromatinsubstanz bildet einen Fadentwäuel, der sich in Schleifen, in die Kernfäden auflöst. Die Kernfäden legen sich in den Mittelpunkt der Zelle, die eine Hälfte genau mit der Spitze nach dem oberen Zentralkörperchen, die andere Hälfte mit der Spitze nach dem unteren Zentralkörperchen. Es teilen sich die Kernfäden, so daß eine doppelte Anzahl entsteht. Dieser Vorgang ist insofern

von großer Bedeutung, da durch die Teilung der Kernfäden eine Verteilung der Chromatinsubstanz auf die beiden Kernhälften erfolgt. Die Zentralspindel hat sich ebenfalls vergrößert zu der Kernspindel. Durch das Zusammenziehen der Kernspindel gruppieren sich die eine Hälfte der Kernfäden um das obere, und die andere Hälfte um das untere Zentralkörperchen. Die Zentralkörperchen verdoppeln sich und die Kernfäden verbinden sich untereinander durch Seitenäste; hierdurch wird das Kerngerüst erzeugt. Durch Aufnahme von Kernsaft wird das Kerngerüst stärker, es bildet sich der wirkliche Kern. Während der Dauer der Kernteilung hat sich der Zellleib in zwei Teile geteilt, so daß auch in diesem Fall zwei Zellen entstanden sind. Die Dauer einer solchen Zellteilung dauernd ungefähr $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Stunden. Sind Zellen von ein und derselben Beschaffenheit untereinander verbunden, so entstehen die eigentlichen Gewebe, aus denen sich der Körper des Menschen und der Tiere zusammenlegt.

Die Ziele der leitenden Krankenhausbeamten.

Vom 2. bis 8. Juli tagte in Wiesbaden die Vereinigung der leitenden Verwaltungsbeamten der Krankenanstalten Deutschlands. Stadtrat Dr. Sperling, Wiesbaden, sprach über „Soziale Gesichtspunkte im Krankenhauswesen“. Von ihm wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Patienten der I. und II. Klasse dazu beitragen, die Kosten der III. Klasse zu decken. Eine Behauptung, die sicher nicht überall zutreffend ist. Um das Defizit der Krankenanstalten zu decken, schlug er vor, den § 184 der A.D. zu ändern. Die Krankentassenordnungen sollen nicht darüber bestimmen können, ob Krankenhauspflege zu gewähren ist, sondern sollen dazu gezwungen sein. Dr. Sperling begründete das damit, daß die Krankentassen sich angeblich nicht schlecht stehen; sie können, wenn sie mit ihren Einnahmen nicht auskommen, einfach die Beiträge erhöhen. In den Krankenhäusern sollen Geschwisterkranke und leichter Erkrankte zu Hausarbeiten wie Putzen, Waschen, Wähen herangezogen werden. In den Erholungsheimen sollten alle Hausarbeiten von den Eingewiesenen verrichtet werden, um Personal zu sparen. Er verwies darauf, daß die Privatkrankehäuser billiger arbeiten könnten, wenn das Personal in der Hauptsache mit Gotteslohn zufrieden sei, und nicht, wie in den städtischen Krankenhäusern, horrenden Löhne für das „untere Personal“ ausgerechnet würden. In Anstalten mit fremdem Personal sind die Mädchen noch mit 100 Mk. Monatslohn zufrieden. Dieses Personal wird durch Waisenhäuser und katholische Marienhäuser bezogen. Geradezu ungeheuerlich sei, behauptete der Herr Stadtrat, daß Mädchen neben freier Station 700—800 Mk. Lohn bekommen. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß für den Privathaushalt keine Dienstmoten zu bekommen sind.

Das größte Schmerzenskind ist ihm der Achtstundentag. Daß den leitenden Beamten 6 Stunden genügen, wurde von ihm nicht gesagt. Als gutes Beispiel wurde auf die Schwestern verwiesen, die 14 bis 16 Stunden für den Dienst zur Verfügung stehen. Daher wird ein Krankenhaus nicht durch Ausgaben für Schwestern und Kerze überlastet, sondern durch horrenden Ausgaben für „niederes“ Personal. Der Achtstundentag gehört nach seiner Meinung nicht ins Krankenhaus, daher fort mit ihm. Bei der Schaffung des Gesetzes über die Hausgehilfen müsse dafür gefordert werden, daß das Personal der Krankenanstalten darunter fällt. Die Gewerkschaften seien die Schuldigen, daß das Defizit der Krankenhäuser so ungeheuer wächst. In diesem Sinne bewegten sich auch die Ausführungen fast aller Diskussionsredner. Der Leiter des Frankfurter Krankenhauses stellte sogar die Behauptung auf, nur der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sei daran schuld, daß diese Zustände sich so weit entwickeln konnten und daß so hohe Löhne gezahlt werden müssen. Das Personal selbst wäre ohne diesen Verband mit viel weniger zufrieden.

Nur der Vertreter der Krankenanstalt in Wandsbef, Stadtrat Krüger, trat einigen Ausführungen entgegen. Insbesondere bestritt er, daß die Vorstände der Ortskrankentassen nur deshalb Krankenhausverpflegung ablehnen, weil die Kosten zu hoch sind. Er glaubt nicht, daß ein solcher Krankentassenvorstand sich längere Zeit halten könne.

Der Erfolg der Tagung dürfte sich bald darin zeigen, daß eine gewählte Kommission Material zusammengetragen hat, um gegen den Achtstundentag anzukämpfen. Welche Schritte sie schon getan hat, darüber berichtete bereits der Leitartikel in Nr. 31 der „Sanitätskarte“. Die Wahrung an unsere Kolleginnen und Kollegen, auf dem Posten zu sein, ist daher am Platze. Wenn der Kampf einsetzt, müssen wir dafür Sorge tragen, daß wir nicht unterliegen. Nur durch Geschlossenheit in unserem Verbandsverbande können die Anschläge unserer Feinde abgewehrt werden.

R. Demmer.

• Betriebsräte •

Ein Vorstoß gegen den Achtstundentag. Den Betriebsräten der Kranken- und Pflegeanstalten sind vor kurzem von der Leitung der Reichssektion Gesundheitswesen Fragebogen über die Einführung des Achtstundentages in den Anstalten zugestellt worden. Die Fragebogen und ihre ergänzenden Berichte haben bereits wertvolles Material für die Weiterführung des Kampfes um den Achtstundentag geliefert. Jetzt sind noch eine Reihe von Betriebsräten im Verzug mit der Rücksendung der Fragebogen. Die Leitung der Reichssektion bittet daher um deren sofortige Ausfüllung und Rücksendung. Diejenigen Betriebsräte, in deren Anstalten der Achtstundentag eingeführt ist, werden gebeten, die Fragebogen so weit wie möglich auszufüllen und vor allen Dingen Angaben darüber zu machen, wie hoch die Zahl der Patienten, die Gesamtzahl des beschäftigten Personals und die Zahl des Pflegepersonals in den Anstalten ist. Fragebogen sind noch in beliebiger Anzahl durch die Leitung der Reichssektion Gesundheitswesen, Berlin SO. 16, Wulferhauser Straße 15, zu beziehen.

• Aus der Praxis •

Formaldermatitis. Die Formalinschädigungen sind von den Krankenpflegenden vielfach unangenehm empfunden worden. Die nach Raumbesinfektionen mit Formaldehyd auftretenden Nachwirkungen bei den Desinfektoren wurden auf das unfehlige Einatmen der Gase zurückgeführt. In der „Dermatologischen Wochenschrift“ Nr. 1822 berichtet Prof. Chajes über Formalin-Schäden, die beachtenswert sind. Bei einer Reihe in der Kleberei einer Bürstenfabrik beschäftigten Arbeitern wurden ekzematöse Ausschläge an den Händen und Unterarmen beobachtet, die sich auf den zu Desinfektionszwecken angelegten Formalingehalt des benutzten Kleisters zurückführen ließen. Der Formalingehalt war außerordentlich gering und betrug nur $\frac{1}{2}$ Proz. Prof. Chajes nimmt an, daß die an sich durch die Verunreinigung geschädigte Haut, selbst eine so geringe Formalinzufuhr nicht mehr vertragen kann. Bemerkenswert ist, daß ein als Ersatz mit Kochsalzübereschuß konserviertes Präparat, des 16 Proz. NaCl (Natr. chloratum = Kochsalz) enthielt, anstandslos vertragen wurde.

• Aus unserer Bewegung •

Berlin. Die Schwerarbeiterzulage bzw. die Zulage für technische Abteilungen der Anstaltsbetriebe hat eine Reihe von Dingen hervorgerufen, zu denen die Frage gehört, ob die in Waschl- und Kochküchen beschäftigten Personen die Zulage für technische Abteilungen zu erhalten haben. Der Zentral-Schlichtungsausschuß hat am 27. Juni folgenden Schiedsspruch gefällt:

„Die Berufung (des Magistrats Berlin, Tarifdeputation) wird zurückgewiesen.“ Der Zentral-Schlichtungsausschuß vermahnte die Grund der erneuten Verhandlung und Prüfung den Standpunkt der er in der Entscheidung vom 4. Februar 1922 wegen der 10 Proz. Zulage für Kolonnenhausdiener eingenommen hat, nicht ausdrücklich erhalten; er schloß sich vielmehr in jeder Beziehung der Beurteilung des Vorderrichters in der Entscheidung vom 1. Februar 1922 an. Es wird davon ausgegangen werden müssen, daß in der Verhandlung vom 6. Mai 1921 der Vertragswille dahingehend, unter redaktioneller Einschreibung des Wortes „der“ vor Waschl- und Kochküchen dem „Betriebspersonal der Waschl- und Kochküchen die Zulage zu bewilligen. Entscheidendes Gewicht legte der Zentral-Schlichtungsausschuß auf die Ausführung des Vorderrichters, daß der an sich ursprünglich zweifelhafte Vertragswille entscheidend in der Verhandlung der Vertragsparteien am 5. Juli 1921 bezüglich der Waschl- und Kochküchen zum Ausdruck kommen sei. Auf die näheren Ausführungen der erlöschenden Entscheidung wird verwiesen. Was aber gemäß dieser Entscheidung übereinstimmend und in vorschrittsmäßiger Form am 5. Juli 1921 gegebenen Interpretation der Vereinbarung vom 26. Juni 1921 wegen des Personals der Waschl- und Kochküchen gelten muß, muß gleicher Weise für das Personal der Waschl- und Kochküchen gelten. — Darin erhalten alle in den Waschl- und Kochküchen beschäftigten Personen die Zulage.

Berlin. Die Lohnbewegung der in den nicht staatlichen und kommunalen Kranken- und Pflegeanstalten Berlins und Brandenburgs Beschäftigten hat nunmehr dadurch ihren Abschluß gefunden, daß in einer Mitgliedereversammlung am 3. August der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin vom 28. Juli 1922 angenommen worden ist. Der Schiedsspruch lautet:

„Die Lohnsätze des Tarifvertrages vom 15. April 1922 werden für den Juli um 67 Proz., für den August um 70 Proz., erhöht. Die Zuschläge für Juli um 75 Proz., für den August um 90 Proz.“

Die jährlichen Steigerungslätze erhöhen sich im selben Prozentsatz wie die Grundlöhne.
Danach stellen sich die Löhne ab 1. Juli 1922 wie folgt in Mark:

A. Männliches Personal:	bisher	Juli	August
Hausdiener, Hilfspfleger, Hof- und Gartenarbeiter	1080,-	1728,-	1836,-
nach einem Jahre	1135,-	1816,-	1929,50
zwei Jahren	1190,-	1904,-	2023,-
Hilfspfleger nach zwei Jahren, Laboratoriumsdiener, Telephonisten, Bureauboten	1245,-	1992,-	2116,-
nach einem Jahre	1303,-	2084,80	2215,-
zwei Jahren	1361,-	2177,60	2313,70
Fahrradführer, Desinfektoren, Bademeister, Kutierer, Kassenboten	1234,-	2070,40	2199,80
nach einem Jahre	1352,-	2163,20	2298,40
zwei Jahren	1410,-	2256,-	2337,-
Alle Handwerker, staatlich geprüfte Pfleger, Laboratoriumsdiener, Leichen-dienner, Operationswärter	1740,-	2784,-	2958,-
nach einem Jahre	1869,-	2894,40	3075,30
zwei Jahren	1878,-	3004,80	3192,60
Jugendliche 14-15 Jahre	648,-	1036,80	1101,60
15-16 "	683,-	1088,-	1156,-
16-17 "	728,-	1164,80	1237,60
17-18 "	750,-	1214,40	1290,30
B. Weibliches Personal:			
Haus-, Koch-, Stüchen-, Wasch-, Plätt- und Nähmädchen, Reinigungsfrauen, Laboratoriumsarb., Hilfspflegerinnen	751,-	1201,60	1276,70
nach einem Jahre	804,-	1286,40	1366,80
zwei Jahren	857,-	1371,20	1456,90
Hilfspflegerinnen nach zwei Jahren, Apothekegehilfinnen, Plätt- und Näh-mädchen nach zwei Jahren	984,-	1574,40	1672,80
nach einem Jahre	1037,-	1659,20	1762,90
zwei Jahren	1090,-	1744,-	1853,-
Näherinnen, Plätterinnen, Köchinnen, Wäscheausgeberinnen, Pflegerinnen mit staatlicher Anerkennung	1027,-	1643,20	1745,90
nach einem Jahre	1090,-	1728,-	1836,-
zwei Jahren	1133,-	1812,80	1926,40
Jugendliche Arbeiterinnen 14-15 Jahre	554,-	886,40	941,80
15-16 "	596,50	938,40	997,05
16-17 "	612,-	979,20	1040,40
17-18 "	650,-	1040,-	1105,-
Zuschläge:	bisher	für Juli	für August
a) für Verheiratete auf den Familienlohn	300,-	525,-	570,-
b) für jedes eigene Kind unter 16 Jahren, sofern es in dem Haushalte lebt	150,-	262,50	285,-
c) für außerhalb der Anstalt Wohnende	150,-	262,50	285,-
d) für Selbstbeschäftigung	360,-	630,-	684,-

In der Begründung des Schiedspruches ist ausdrücklich gesagt worden, daß die Lohnsätze für August keine endgültigen seien, sondern daß es den Arbeitnehmern vorbehalten bleibt, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse es erfordern, nachträglich eine Erhöhung der Löhne für August zu beantragen.

Malach. Auf Grund der Verhandlungen und auf Beschluß des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Schwaben treten ab 1. Juli und ab 1. August 1922 für das volljährige männliche Personal nachstehende Monatslohnsätze in Kraft:

Dienstjahre	Lohngruppe				Frauen-zuschlag	Ander-zuschlag
	I	II	III	IV		
Ab 1. Juli 1922						
im 1. Dienstjahre	4029,-	4732,-	5014,-	5376,80	208,-	280,80
2. "	4721,60	4925,60	5137,60	5470,40		
3. "	4925,60	4929,60	5241,60	5574,40		
4. "	4929,60	5033,60	5315,60	5678,40		
Ab 1. August 1922						
im 1. Dienstjahre	5054,40	5158,40	5512,-	5890,40	208,-	312,-
2. "	5168,80	5272,80	5626,40	6000,80		
3. "	5272,80	5376,80	5730,40	6104,80		
4. "	5387,20	5491,20	5844,80	6219,20		

Die Entschädigung für die dem ledigen Personal gewährte Wohnung mit Beleuchtung und Heizung und Wäschereinigung wird wie bisher auf monatlich 100 Mk., die Vergütung für die Verpflegung aus der Anstaltsküche (ohne Bier) ab 1. August auf täglich 20 Mk. festgesetzt. Gruppe I (ungelernte Arbeiter): Förtner, Hausdiener, Gruppe II (angelernte Arbeiter): Heizer, Krankenpfleger, Bademeister, Desinfektoren; Gruppe III (Handwerker): Hilfs-maschinen, Bademeister nach 5jähriger Dienstzeit und Beurlaubung durch den leitenden Arzt; Gruppe IV (Vorarbeiter): Maschinisten.

Erlangen-Ansbach. Nachfolgend der Lohnstarif der mittelfränkischen Heil- und Pflegeanstalten, gültig ab 1. Juli bzw. 1. August 1922.

M.	Berufsgruppe	Titel	Monatslohn im Dienstjahre in Mk.				
			1.	2.	3.	4.	5.
I	Weibliches Wasch- und Kochhilfspersonal, Haus-, Stüchen- u. Waschküchengebühren	B	2350	2370	2390	2410	2430
		C	2350	2370	2390	2410	2430
II	Köchinnen, Bäckerinnen, Näherinnen, Beschäftigten, Laborantinnen	B	2840	2860	2880	2900	2920
		C	2750	2770	2790	2810	2830
IIa	Ungeprüfte Pflegerinnen	B	2910	2880	-	-	-
		C	2720	2740	-	-	-
III	Ungelernte Arbeiter, Tagelöhner, Sanalreiner, ungelernete Hilfskräfte in den ungelerneten Hilfsbüros, Putzler, Hausdienergehilfen (3 Jahre)	B	3780	3800	3820	3840	3860
		C	3690	3710	3730	3750	3770
IIIa	Geprüfte Pflegerinnen	B	3520	3540	3560	-	-
		C	3430	3450	3470	-	-
IV	Hausdiener (nach 5 Jahren als Gehilfe), Nachwächter, Amtsdienner, Heizer ohne Fachausbildung, Desinfektoren, Leichenbediener, Laboranten	B	3800	3820	3840	3860	3880
		C	3710	3730	3750	3770	3790
IVa	Ungeprüfte Pfleger	B	3800	3820	-	-	-
		C	3800	3820	-	-	-
V	Städt. Handwerker, Maschinenisten, Gartener, Heizer mit Fachausbildung, Lagermeister, Fernsprechehilfen (Lohnwart), Desinfektoren, Leichenbediener, Laboranten	B	4250	4270	4290	4310	4330
		C	4150	4170	4190	4210	4230
Va	Geprüfte Pfleger	B	4200	4310	4330	-	-
		C	4190	4210	4230	-	-

Bemerkungen: B - Erlangen, C - Ansbach. Gerade Pfeilen: Juli-Lohn, Kurvenpfeilen: August-Lohn.

Der tägliche Satz für Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Wäschereinigung beträgt in Ansbach 26,50 Mk., in Erlangen 28,50 Mk. Kinderzulagen werden wie für die Beamten gewährt. Diese betragen für Kinder bis zum 6. Lebensjahr 520 Mk., vom 6. bis 14. Lebensjahr 650 Mk., vom 14. bis 21. Lebensjahr 780 Mk. für den Monat Juli. Ab 1. August betragen diese bis zum 6. Lebensjahr 570 Mk., vom 6. bis 14. Lebensjahr 712,50 Mk., vom 14. bis 21. Lebensjahr 855 Mk. pro Monat. Im übrigen gelten die Bestimmungen des bisherigen Tarifs. Durch das Versprechen der Vertreter des Kreis Ausschusses, die Lohnsätze sofort auszuzahlen, dürfen die Kolleginnen und Kollegen schon die Juli-Löhne erhalten und die August-Löhne am Ende des Monats zu erwarten haben.

Leuph. Nachdem die Ortsgruppe Leuph des Neuruppiner Unterbeamtenbundes, wie bereits in Nummer 33 der „San“ berichtet, am 26. Juli geschlossen zu unserem Verbande übergetreten war, hatten die Vorliegenden dieses Bundes den Wunsch geäußert, vom Personal der Anstalt selbst die Gründe für den Uebertritt zu erfahren und wenn möglich eine Aufhebung des gefassten Beschlusses herbeizuführen. Nachdem die erste vom Bund einberufene Versammlung den gewünschten Erfolg nicht hatte, weil das Personal es ablehnte, in einer Versammlung zu erscheinen, zu der die Organisationsleiter unseres Verbandes nicht geladen waren, tagte am 14. August im Festsaal der Anstalt die zweite Versammlung, zu der das gesamte Personal, soweit es dienstabkömmlich war, erschien. Gleichzeitig nahmen die Vertreter der Direktion, der Verpflegung, fünf Vertreter des Deutschen Beamtenbundes und des Unterbeamtenbundes und als Vertreter unseres Verbandes die Kollegen Stetter und Kühne und Kollegin Friedrich teil. Das Bureau der Versammlung wurde auf Antrag unserer Kollegen paritätisch besetzt und zum 1. Vorsitzenden Kollege Lehmann gewählt. Herr Scheffler vom Deutschen Beamtenbund sprach dann sehr viel von der Spaltung im Deutschen Beamtenbund, vom Streik der Eisenbahner, von der Erhaltung des Berufsbeamtentums, die nach seiner Ansicht durch die Schaffung des „Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes“ gefährdet ist, von der „Neutralität“ des Deutschen Beamtenbundes und von dem politisch „nicht neutralen“ Allgemeinen Deutschen Beamtenbund. Er behauptete zum Schluß, daß nur eine reine Beamtenorganisation die wirtschaftlichen Interessen der Beamten im vollen Umfange wahrnehmen kann, nicht aber eine Organisation, die Arbeiter, Angestellte und Beamte umfasse. Kollege Stetter, als Vertreter der Beamtensektion unseres Verbandes, wies zugunsten

Zug nach, daß es die Grundsatzlosigkeit und nicht die „Neutralität“ des Deutschen Beamtenbundes gewesen ist, die diesem zum Verhängnis wurde. Er legte die Ziele klar, die der Allgemeine Deutsche Beamtenbund sich gesteckt hat, zeigte die engen Zusammenhänge, die schon heute zwischen der Beamtenbesoldungsordnung und dem Lohn-tarif der Arbeiter bestehen, und wies nach, daß auch in Zukunft die Besoldung der Beamten nur im Zusammenhang mit der Regelung der Arbeiterlöhne vor sich gehen wird. Kollege Lehmann zeigte, wie wenig Verständnis die oberen Vorgesetzten für die Psyche des Pflegers und wie wenig Achtung sie vor seiner Persönlichkeit haben, obwohl die Pfleger Beamte seien. Vor kurzem hat nämlich der Direktor der Anstalt in einem Schreiben befohlen, daß der Pfleger H. „vorzuführen“ sei. Nachdem dann der 1. Vorsitzende des Unter-beamtenbundes in schulmeisterlicher Art die Kollegenschaft abanzettelte, daß sie hinter dem Rücken des bisherigen Vorstandes den Uebertritt vollzogen und sich nicht einmal schriftlich abgemeldet haben, nahm Kollegin Friedrich das Wort. Sie betonte, daß das Pflegepersonal der Anstalten in erster Linie Pfleger und Pflegerinnen und erst in zweiter Linie Beamte seien, und daß es deshalb die Berufsfragen sind, die das Pflegepersonal zuerst interessieren. Um diese Berufsfragen, die Ausbildung des Pflegepersonals, die Regelung der Arbeitszeit und anderes, hat sich aber der Unterbeamtenbund nie gekümmert. Die rückständigen Verhältnisse in Teupitz sind ein Beweis dafür, wohin es führt, wenn diese Berufsfragen vollständig hintenangelassen werden. Dabei ist dieser Unterbeamtenbund, der die Behauptung aufstellt, daß die Interessen des beamteten Personals nur von einer reinen Beamtenorganisation vertreten werden können, nicht einmal eine ausschließliche Beamtenorganisation, sondern zählt ebenfalls Arbeiter und Arbeiterinnen zu seinen Mitgliedern. Das Personal hat bereits zu lange gekümmert. Die Fehler, die von seiner Interessensvertretung gemacht worden sind, werden schwer zu reparieren sein, dennoch wird von unserem Verband alles versucht werden, um auch hier Arbeits- und Lohnverhältnisse zu schaffen, die der verantwortlichen Tätigkeit und den neuzeitlichen Verhältnissen angemessen sind. Darauf kamen auch die übrigen Redner der gegnerischen Organisation ausreichend zu Worte. Die Kollegen Stetter und Kühne und die Kollegin Friedrich griffen wiederholt in die Diskussion ein, um falsche Behauptungen richtigzustellen. Der starke Beifall, den unsere Redner erhielten, genügt den Vertretern des Beamtenbundes anscheinend noch nicht, sie wollten ihre Niederlage offiziell bestätigt haben. Sie ersuchten eine Abstimmung darüber vorzunehmen, ob das Personal die gefassten Beschlüsse aufrechterhalten will oder nicht. Die Versammlung tat ihnen den Gefallen, und das Personal stimmte einmütig für die Aufrechterhaltung der gefassten Beschlüsse. Damit ist der Unterbeamtenbund der Provinz Brandenburg für die Anstalt Teupitz erledigt. Hoffen wir, daß auch die anderen Anstalten Brandenburg dem Teupitzer Beispiele bald folgen.

● Rundschau ●

Rückwärtsklus für Niedersachsen. In einer Versammlung der leitenden Verwaltungsbeamten von Krankenanstalten Niedersachsens in Hannover wurde unter anderem eine Musterhausordnung für das Personal besprochen. Sudoollst wird den Betriebsräten die Mitarbeit zugestanden. Außerdem soll das Vorgesetzten-verhältnis eingehend geklärt werden. Ausnahme und Entlassung des Personals muß durch die Verwaltung geschehen und die unbegrenzte Urlaubszeit durch eine begrenzte ersetzt werden. Unsere Kollegen ersehen hieraus, daß ihr enger Zusammenschluß in unserer Organisation immer nötiger wird und auch die Berufscollegen außerhalb der Anstalten umfassen muß. Während wir in den Anstalten Niedersachsens bedeutende Fortschritte errungen haben, die von den Verwaltungsbeamten abgebaut werden sollen, konnten viele Berufsangehörige, die heute mehr denn je von Stellenvermittlern und unfauberen Ausbildungsschwindlern ausgebeutet werden, noch nicht zu der Erkenntnis kommen, daß nur eine einheitliche Organisation des gesamten Krankenpflege-, Massage- und Badepersonals weitere Fortschritte möglich macht. Unsere Mitglieder in den Anstalten, die treu zu unserer Fahne stehen, werden vorwärtsstreiten und den rückwärtsstrebenden Verwaltungsbeamten einen festen Damm entgegensetzen. Die außerhalb der Anstalten tätigen Kolleginnen und Kollegen müssen bald erkennen, daß sie weiter vorleben werden, wenn sie sich nicht organisieren.

Ein neues Tuberkulosemittel. Das Kochsche Tuberkulosemittel hat leider die von der ganzen Welt darauf gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt! Und doch ist es auch jetzt noch von großer Bedeutung für Erkennung und Behandlung dieser Krankheit. Aber auch abgesehen davon hat Koch das unbestreitbare Verdienst, gezeigt zu haben, auf welchem Wege man den Tuberkelbazillus bekämpfen muß und welche Waffen gegen ihn geschmiedet werden müssen. Unau-haltbar ist seit jener Zeit an dem Tuberkuloseproblem weitergearbeitet worden. Eine große Zahl von Emissionen und Extrakten sind auf den Markt geworfen und wieder verschwunden. Bei all diesen Stoffen war immer das Mischliche, daß es nicht gelingen

wollte, den eigentlichen Eiweißstoff des Tuberkelbazillus aus der Wachs-hülle, die ihn umgibt, herauszuziehen und ihn in seiner Wirkung getrennt weiter zu untersuchen. Dies scheint nun neuerdings einem Erlanger Forscher an der medizinischen Klinik, Dr. T o e n n i e s e n, gelungen zu sein. Die starke Sonderwirkung des betreffenden Stoffes macht eine genaue Feststellung, ob Tuberkulose vorhanden oder nicht, und wenn vorhanden, ob behandlungsbedürftig oder nicht, leichter möglich, als das mit den früheren Mitteln der Fall war. Auch die therapeutischen Erfolge, die bisher mit dem Mittel erzielt wurden, sind dazu angetan, es an die Spitze der Tuberkulosemittel zu stellen. Bevor jedoch nicht der Staat durch gesetzliche Maßnahmen die Tuberkulose zu bekämpfen verurteilt, wird jedes noch so gute Heilmittel wirkungslos bleiben.

Der Erfinder des Adrenalin gestorben. Aus New York wird der Tod des japanischen Chemikers Dr. No t i c h i T a k a m i n e im Alter von 69 Jahren gemeldet. Die Wälder feiern den Japaner als den Erfinder des Adrenalin, einer Substanz, die er aus den Neben-nieren von Schafen gewann und die sich als wichtiges Arzneimittel erwies, durch seine blutstillende Eigenschaft auch in der Chirurgie von großer Bedeutung wurde. Takamine war einer der ersten, der den Dostorgrad an der Universität von Tokio erwarb; er studierte dann in Glasgow und emigrierte, nach der Heimat zurückgekehrt, eine große organisch-chemische Tätigkeit, indem er die Sodawerke, Farbwerke, Aluminiumwerke gründete und noch andere Industrien in Japan einführte.

Der Bazillus des Zahnwehens. Die Feststellung der beiden bes-sonderen Bazillen, die das Schlectwerden der Zähne hervorrufen und damit die eigentlichen Urheber des Zahnwehens sind, ist jetzt, wie im „Lancet“ mitgeteilt wird, drei englischen Ärzten, Professor P o i n t o t h, Dr. W a r w i d J a m e s und P. V e z a r u s - B a r l o w, gelungen. Die Bakterien erzeugen Säuren, die das Email der Zähne angreifen. Der Vorgang wurde auf die Weise studiert, daß Zähne mit den Säuren in Verbindung gebracht wurden, die durch die verschiedenen in der Mundhöhle geäußerten Bakterien verursacht werden. Die meisten dieser Bakterien konnten in Säuren, die stark genug waren, um die Zähne anzugreifen, nicht leben. Aber schließlich wurden zwei Bakterienarten festgestellt, die diese Fähigkeit besaßen. Es sind Bakterien, die man also als die Ursache der Zahnfäule annehmen darf, erhielten die Namen Bacillus acidophilus odontolyticus Typus I und II.

● Eingegangene Schriften und Bücher ●

Sexualpsychologische Studien. Band I: Geschlechtstrieb und Schwang-erheit. Von G a v e l o c k C l i n i s, C a r b i s W a t e r, K e l a n t (England). Autorisierte Uebersetzung nach englischer Originalausgabe. Mit Unterstützung von Dr. med. M. K ö s t l e r von J. G. K ö s t l e r. Vierte Aufl. Verlag: Curt Kabitsch, Leipzig. Preis 70 Mk., gebunden 90 Mk. — Zur Beurteilung und Heilung krankhafter und unnatürlicher Vorgänge auf dem Gebiete des Geschlechtstriebes und des Schwangerschafts ist die Kenntnis aller ursächlichen Vorgänge auf diesem Gebiet notwendig. Die sexuellen Vorgänge sind aber so kompliziert, daß dem Forscher ein komplettes Studiengebiet entstand. Hier wird dieses Gebiet in drei Studien zerlegt. Es sind dies die Hauptumrisse des zu behandelnden Gebietes, die Klärung der Tatsachen durch Material und Versuchsversuche darüber, daß wir selbst bei hinreichender Erforschung mit unserem Urteil zurechtkommen müssen, da eine genauere Betrachtung uns zur Ansicht anbahnt. In unvollständigen Triebabänderungen, die äußere Moralität ohne innere Beweise erschweren die Aufstellung von Heilungsrichtlinien, so daß weitere und genauere Studien notwendig wurden, die in der neuesten Auflage berücksichtigt wurden.

Taschenbuch der Wochenbettspflege für Krankenpflegerinnen, Hebammen-schülerinnen und junge Mütter. Von Dr. F. C h e l e r, Köln. Mit 56 Abbildungen. 1922. Verlag: Repertorienverlag, Leipzig. Preis 22 Mk. — Zweck Vorlesungen, die in der Krankenpflegeschule der Akademie für praktische Medizin in Köln gehalten wurden, sind zur dauernden Selbst-eigenlegenheit für Krankenpflegerinnen in Buchform festgehalten. Der Wert dieses Taschenbuches wird durch gute Abbildungen und eine Instrumententafel bedeutend erhöht. Für junge Mütter ist es nicht geeignet, da nicht der ganze Inhalt des Buches allgemeinverständlich gehalten ist, sondern in erster Linie für die Berufsangehörigen der Kranken-pflege berechnet ist.

Lehrbuch der Thure-Brandt-Massage. Von A. S c h o l t a, Freiburg i. Br. 2. Aufl. Mit vielen Abbildungen im Tert. I. Teil: Text- und Physiologie der Thure-Brandt-Massage. II. Teil: Therapie der häufigsten Frauenkrankheiten durch die Thure-Brandtsche Frauenmassage und Massage sowie durch verwandte physikalisch-diätetische Verfahren. Verlag: Krüger u. Co., Leipzig. Preis 40 Mk. — Nachdem das viel-berlangte Thure-Brandt-Handbuch vergriffen, brachte Scholta eine Fortsetzung der Thure-Brandt-Methoden zur Behandlung von Frauenleiden heraus. Es ließ erkennen, daß es ein Wagnis ist, sich gedankenlos diesem System der Krankenbehandlung zu widmen, besonders wenn die hier notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten nicht vorhanden sind. Die 2. Auflage nahm neue Erfahrungen und Fortschritte der Gynäkologie, Pathologie und Physiologie mit auf.